

TIMES MAGER

Nette Party



Von Thomas Stillbauer

Fast alle Menschen, die ihren Geburtstag in 49 der vergangenen 50 Jahre nicht mehr groß gefeiert haben, also: richtig groß, sind an einem Problem gescheitert – dem Mangel an originellen Partyräumen. Wie schreibt sunny-girl im Forum „Lern nette Leute kennen“ so treffend: „hi leute, weiß von euch irgendwer wos nen guten partyraum oder ähnliches gibt, des ma buchen kann für nen 18.? wär mir ne große hilfe :-) danke schonmal. liebe grüße Sunny“. Und wie antwortet Eigenvektor so nett: „Falsches Forum? -> Suche & Biete???“

Das Schwierige an der Sache ist, dass man zum feierlichen Anlass die netten Leute, die einem wichtig sind, am liebsten zu sich nach Hause einladen würde. Aber dann müsste man ja aufräumen, und zwar vorher und nachher. Womöglich geht was kaputt. Oder jemand betrinkt sich über die Maßen, kann nicht aus eigener Kraft den Ort des Geschehens verlassen und lagert sich wochenlang auf dem Sofa.

Woodrow Wilson steht für den liberalen Internationalismus. Kann man in ihm den Begründer der amerikanischen Politik des 20. Jahrhunderts sehen, die besonders demokratischen Staaten zu Hilfe eilt?

Tatsächlich haben sich die Befürworter der weltpolitischen Führungsrolle der USA als Vormacht der liberalen Demokratie immer wieder auf Wilson berufen. Das ist insofern auch folgerichtig, als Wilson die Rhetorik und Ideologie des liberalen Internationalismus lieferte, vor allem mit seiner berühmten Forderung vom April 1917, die Welt müsse sicher für die Demokratie gemacht werden. Seine konkrete Politik sah jedoch anders aus. Die Demokratisierung Deutschlands ab Oktober/November 1918 unterstützte er nicht einmal halbherzig. Auch die Intervention in den russischen Bürgerkrieg diente nicht dem Ziel, die demokratischen Kräfte in Russland zu unterstützen. Entgegen seiner Rhetorik führte er keinen Kreuzzug für die Demokratie.

„Es war die schlimmste Nacht aller Zeiten“, zitiert das Blatt einen Nachbarn. Drinnen „furchtbare“ Musik, draußen Straßenkämpfe. Anwohner und örtliche Politiker, die sich beschweren wollten, drangen nicht bis zum Gastgeber vor; der nette Türsteher ließ sie ohne Ticket nicht herein. Der Wohnungsinhaber, telefonic in Kenntnis der Lage gesetzt, befand sich im Ausland. Die ebenfalls benachrichtigte Polizei musste Verstärkung anfordern. Um 4.30 Uhr begann die Räumung, um 6 Uhr morgens sei die Musik schließlich aus gewesen, berichteten Medien übereinstimmend. Gelungenes Fest, kann man sagen. Nette Party.

Airbnb verurteilte das Geschehen dennoch, wie der „Guardian“ notiert. Es sei nicht der erste Fall gewesen, erinnert die Zeitung. Schon zuvor seien Wohnungen des Netzwerks überrannt worden von „betrunkenen 18-Jährigen, nächtelangen Kokainsessions und drogenbefeierten Orgien“. Was 18-Jährige halt so machen.

„Er führte keinen Kreuzzug für die

6. April 1917: Historiker Manfred Berg über den Eintritt der USA in den Weltkrieg und den Versuch

Professor Berg, was hat die USA bewogen, in den Ersten Weltkrieg einzutreten? Waren es ökonomische Gründe, machtpolitische Überlegungen oder der Wunsch, demokratische Staaten zu schützen?

Es trifft zu, dass die ökonomischen und politischen Interessen die USA an die Alliierten banden und dass Präsident Wilson und die Mehrheit der US-Bevölkerung mit der Entente sympathisierten. Daraus ergab sich jedoch kein Automatismus zum Krieg. Zwischen 1914 und 1917 strebte Wilson die Rolle des Schiedsrichters, nicht die des Kriegsherrn an. Auch die große Mehrheit der Amerikaner wünschte, dass ihr Land neutral bliebe. Es waren die Wiederaufnahme des uneingeschränkten U-Boot-Krieges durch das Deutsche Reich und die Versenkung amerikanischer Handelsschiffe im Februar und März 1917, die Wilson keine Wahl mehr ließen. Der U-Boot-Krieg war eine grandiose Fehlkalkulation der deutschen Führung, die glaubte, den Krieg gewinnen zu können, bevor Amerika entscheidend eingreifen konnte.

Woodrow Wilson steht für den liberalen Internationalismus. Kann man in ihm den Begründer der amerikanischen Politik des 20. Jahrhunderts sehen, die besonders demokratischen Staaten zu Hilfe eilt?

Tatsächlich haben sich die Befürworter der weltpolitischen Führungsrolle der USA als Vormacht der liberalen Demokratie immer wieder auf Wilson berufen. Das ist insofern auch folgerichtig, als Wilson die Rhetorik und Ideologie des liberalen Internationalismus lieferte, vor allem mit seiner berühmten Forderung vom April 1917, die Welt müsse sicher für die Demokratie gemacht werden. Seine konkrete Politik sah jedoch anders aus. Die Demokratisierung Deutschlands ab Oktober/November 1918 unterstützte er nicht einmal halbherzig. Auch die Intervention in den russischen Bürgerkrieg diente nicht dem Ziel, die demokratischen Kräfte in Russland zu unterstützen. Entgegen seiner Rhetorik führte er keinen Kreuzzug für die Demokratie.

Er hat eine neue Weltordnung skizziert, das sogenannte Gleichgewicht der Mächte aber kritisiert. Hat er mit seiner Politik das fragile europäische System zerstört und somit dem Zweiten Weltkrieg den Weg geebnet?

Dies ist ein oft geäußertes Vorwurf. Richtig ist, dass Wilsons grandiose Vision einer globalen, durch den Völkerbund garantierten Friedensordnung scheiterte. Das alte europäische System war jedoch bereits durch den Ersten Weltkrieg zerstört worden. Trotzdem gab es vielversprechende Ansätze zu einer neuen europäischen Friedensordnung unter Gustav Stresemann in Deutschland und Aristide Briand in Frankreich in den zwanziger Jahren. Nicht Wilson ist für den Zweiten Weltkrieg verantwortlich, sondern



Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson (l.) und sein französischer Amtskollege Raymond Poincaré

in Paris (auf einem undatierten Foto).

des Saarlandes und die Abtrennung der linksrheinischen Gebiete vom Reich. In Deutschland wird oft vergessen, dass auch Frankreich und zum Teil auch Großbritannien mit dem Versailler Vertrag sehr unzufrieden waren. Zudem war der Versailler Vertrag keineswegs so ungerecht und unerfüllbar, wie die Deutschen sich und die Welt glauben machen wollten.

Welche Rolle spielte Wilson beim Vertrag von Versailles? Wilson war die überragende Figur der Pariser Friedenskonferenz, aber natürlich konnte er sein Friedensprogramm, das auf kollektiver Sicherheit und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beruhte, nicht in vollem Umfang durchsetzen. Kompromisse waren unumgänglich, nur wollte Wilson diese nicht öffentlich einräumen. Viele Deutsche fühlten sich 1919 von Wilson verraten, übersahen dabei aber, dass der US-Präsident Schlimmeres verhindert hatte, etwa die Annexion

rückgehenden Tradition der Bündnisfreiheit und Neutralität in den Kriegen Europas. Wilsons Kritiker fürchteten, dass der Völkerbund die USA in alle Kriege der Welt hineinziehen werde und dass Amerika seine Souveränität und Handlungsfreiheit verlieren könnte. Es wäre aber durchaus ein Kompromiss möglich gewesen, doch bestand Wilson auf der Ratifizierung des Völkerbundes ohne jeden Vorbehalt. Die republikanische Opposition, die seit 1918 die Mehrheit im Kongress hatte, wollte klärende Zusätze, etwa dass der US-Senat dem Einsatz amerikanischer Truppen bei militärischen Aktionen des Völkerbundes zustimmen musste. Am Ende scheiterte der Völkerbund im Senat an einer unechten

Mehrheit aus loyalen Wilson-Anhängern und unversöhnlichen Gegnern des Völkerbundes. Wilsons Sturheit spielte dabei eine entscheidende Rolle.

Wie stark ähnelt die Idee des Völkerbundes den heutigen Vereinten Nationen? Grundsätzlich beruhen beide auf demselben Prinzip, nämlich der Idee, dass die internationale Gemeinschaft den Weltfrieden sichern soll. Es war aber kein Zufall, dass 1945 eine neue Organisation gegründet wurde, denn der Völkerbund galt als gescheitert. Die UNO war zudem stärker realpolitisch angelegt, insofern der UN-Sicherheitsrat die weltpolitischen Machtverhältnisse nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

spiegeln sollte. Bekanntlich hat auch die UNO die Hoffnungen auf den Weltfrieden nicht erfüllt. Wenn wir jedoch realistische Maßstäbe an Völkerbund und UNO anlegen, sehen beide vielleicht gar nicht so schlecht aus. Der Völkerbund etwa etablierte erstmals internationale Standards für den Arbeitsschutz, die UNO leistet zahlreiche humanitäre Einsätze.

Die Neuordnung der Welt sollte unter amerikanischer Hegemonie hergestellt werden. Waren die Amerikaner bereits nach dem Ersten Weltkrieg die führende Macht der Welt? Wirtschaftlich und finanziell trifft diese Einschätzung völlig zu. Ab 1922 waren die USA neben Groß-

Demokratie“

der neuen Supermacht, ihre Vision einer globalen Ordnung durchzusetzen

ZUR PERSON

Manfred Berg, Jahrgang 1959, ist Professor für amerikanische Geschichte am Historischen Seminar der Universität Heidelberg. Berg ist außerdem Verfasser mehrerer Bücher über die Geschichte der USA.

Sein Buch „Woodrow Wilson. Amerika und die Neuordnung der Welt“ ist soeben im Verlag C. H. Beck (278 S., 16,95 Euro) erschienen.

britannien auch die führende Seemacht. Nur waren die Amerikaner in den zwanziger und vor allem in den dreißiger Jahren nicht bereit, ihrer weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Rolle gerecht zu werden. Das ist der große Unterschied zu den Jahrzehnten nach 1945, als die USA wirtschaftlich und sicherheitspolitisch zur Weltmacht wurden.

Ist der Kriegseintritt das Datum, an dem die USA zur Weltmacht wurden, oder war es bereits der spanisch-amerikanische Krieg? Der spanisch-amerikanische Krieg von 1898 war der „glänzende kleine Krieg“, den Amerika schnell und ohne Probleme gegen eine zweitrangige europäische Macht gewann. Der Erste Weltkrieg war militärisch, ökonomisch und politisch von völlig anderer Dimension. Aus meiner Sicht ist 1917 das wichtigere Datum.

Die Macht der USA ist fortan groß. Wie wichtig war der Kriegseintritt von 1917 rückblickend? Wem nutzte die Neuordnung der Welt? Vor allem den USA?

Der Kriegseintritt der USA entschied den Ersten Weltkrieg zugunsten der Alliierten. Ohne US-Kredite, Materiallieferungen und, ab 1918, zwei Millionen US-Soldaten wäre der Krieg für die Westmächte schwerlich zu gewinnen gewesen. Die Neuordnung der Welt, die Wilson anstrebte, scheiterte jedoch. Sowohl Sieger wie Besiegte waren mit der Nachkriegsordnung unzufrieden. Vor allem profitierten die faschistischen Bewegungen in Italien und Deutschland von dieser Unzufriedenheit und der Instabilität der Versailler Ordnung.

Wenn wir auf die USA von 1917 schauen, welche Parallelen lassen sich zur heutigen Situation des Landes ziehen?

Donald Trump steht für einen neoisolationistischen und protektionistischen Nationalismus, wie ihn Wilsons radikale Kritiker vertraten. Die Zwischenkriegszeit ist ein warnendes Beispiel dafür, was passieren kann, wenn die stärkste Wirtschafts- und Militärmacht der Erde ihrer weltpolitischen Verantwortung nicht gerecht wird.

Interview: Michael Hesse



UNIVERSITÄT HEIDELBERG

„Ein vorsichtiger und fürsorglicher Visionär“

Astrid-Lindgren-Preis geht an Wolf Erlbruch

STOCKHOLM. Der deutsche Kinderbuchautor und Illustrator Wolf Erlbruch ist in Stockholm mit dem diesjährigen Astrid-Lindgren-Preis für Kinder- und Jugendliteratur geehrt worden. „Wolf Erlbruch macht existenzielle Fragen für Leser jeden Alters zugänglich und handhabbar“, hieß es in der Begründung am Dienstag. „Mit Humor und Wärme, die tief in humanistischen Idealen verwurzelt sind, präsentiert seine Arbeit das Universum in unserem Maßstab.“

Erlbruch, vor allem als Illustrator des Kinderbuchs „Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat“ bekannt, sei ein „Meister der Illustrationskunst, der die Tradition ehrt, während er neue kreative Türen öffnet“, erklärte die Jury weiter. „Wolf Erlbruch ist ein vorsichtiger und fürsorglicher Visionär.“

Der 2002 von der schwedischen Regierung gegründete „Astrid Lindgren Memorial Award“ erinnert an die Erfinderin von „Pippi Langstrumpf“ und

„Michel aus Lönneberga“. Mit fünf Millionen schwedischen Kronen (rund 522.000 Euro) ist die Auszeichnung die höchstdotierte ihrer Art auf der Welt.

Adler unter Hühnern

Der Wuppertaler Autor Erlbruch, Jahrgang 1948, begann seine Karriere als Kinderbuchillustrator 1985 mit „Der Adler, der nicht fliegen wollte“. Für seine Arbeiten ist er sowohl mit einem Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises als auch mit dem Hans Christian Andersen Award für Illustration ausgezeichnet worden. Bis 2009 war er Professor für Illustration an der Bergischen Universität Wuppertal.

2016 hatte die amerikanisch-britische Jugendbuchautorin Meg Rosoff den Preis bekommen. Zu früheren Preisträgern gehören die österreichische Schriftstellerin Christine Nöstlinger und die Schwedin Barbro Lindgren. In diesem Jahr waren 226 Kandidaten aus 60 Ländern für die Auszeichnung vorgeschlagen. dpa

174 Romane eingereicht

Deutscher Buchpreis meldet Bewerber-Rekord

FRANKFURT AM MAIN. Für den Deutschen Buchpreis 2017 haben die Verlage 174 Romane eingereicht, so viele wie nie zuvor. Im Vergleich zum Vorjahr sind es 18 Titel mehr und im Vergleich zum bisherigen Rekordjahr 2011 einer, wie der Börsenverein des Deutschen Buchhandels am Dienstag in Frankfurt mitteilte. 106 Verlage haben sich an dem Rennen um den besten deutschsprachigen Roman des Jahres beteiligt. Davon sitzen 69 in Deutschland, 20 kommen aus Österreich und 17 aus der Schweiz. 81 Titel gehören zum Frühjahresprogramm, 82 kommen erst im Herbst auf den Markt und elf stammen aus dem Herbst 2016. Jeder Verlag kann maximal zwei Bücher einreichen. Daneben

gibt es auch noch eine Empfehlungsliste von 118 Romanen. Aus dieser können die sieben Juroren weitere Titel anfordern.

Die Longlist mit den 20 besten Titeln erscheint am 15. August 2017. Daraus wählen die Juroren sechs Titel für die Shortlist, die am 12. September 2017 veröffentlicht wird. Vergeben wird der Deutsche Buchpreis am 9. Oktober zu Beginn der Frankfurter Buchmesse. Der Deutsche Buchpreis wird seit 2005 verliehen. 2016 wurde Bodo Kirchhoffs Novelle „Widerfahrnis“ ausgezeichnet. Der Sieger erhält 25.000 Euro. Die Jury wird von einer Akademie, die sich aus Vertretern der Buch- und Medienbranche zusammensetzt, jährlich neu gewählt. dpa

NACHRICHTEN

Bund gibt mehr Geld für Film-Digitalisierung

Der Bund hat die Mittel zur Digitalisierung des kulturellen Filmereperts verdoppelt. Damit stehen in diesem Jahr zwei Millionen Euro zur Verfügung, wie Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) mitteilte. Sie appellierte an Länder und Filmwirtschaft, sich ebenfalls klar zu dieser Aufgabe zu bekennen. Im kommenden Jahr müsse das Vorhaben mit deutlich mehr Geld vorangetrieben werden. Die Digitalisierung ist nötig, weil das alte Filmmaterial mit der Zeit unbrauchbar wird und verfällt. dpa

Cellist Steven Isserlis wird in Dresden geehrt

Der britische Cellist Steven Isserlis (58) erhält den diesjährigen Preis der Dresdner Musikfestspiele. Er wird für sein besonderes Engagement in der Musikvermittlung und die Förderung angehender Profimusiker geehrt. Die mit 25.000 Euro dotierte Auszeichnung soll ihm am 23. Mai bei einem Gastspiel mit dem London Philharmonic Orchestra im Kulturpalast überreicht werden, wie die Festspiele am Dienstag mitteilen. Sie würdigten Isserlis als eine der „Lichtgestalten“ der internationalen Klassik-Szene. dpa